

# Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer

44

Erscheinungsbild: 40x50 cm, Druckvermerk monatlich 24 Pf. gültig. Verlagsort: Nürnberg. 7. Verleger: Julius Streicher, Verlag der Kampfbücherei, Nürnberg, Reichsstraße 14. Die in 22 Nummern, 1 von jeder Nummer im Abonnement 25 RM.

Nürnberg, 29. Oktober 1942

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-R. Plattenstraße 14. Telefon: 2112. Schickung Nürnberg-R. Plattenstraße 14. Fernsprecher 2112. Schickungsfähige Zeitung (unverändert). Verlagsort: Nürnberg 7. Schickung 22.

20. Jahr  
1942

## Die zweite Front der Juden

### Die Sache mit dem Judenstern

Durch Verfügung des Innenministeriums und des Chefs der Deutschen Polizei vom 1. September 1941 erging die Anordnung, daß alle Juden im Großdeutschen Reich auf der linken Brustseite einen Davidstern mit der Aufschrift „Jude“ zu tragen haben. Wenige Monate später verfügten die Regierungen zahlreicher anderer europäischer Länder Kennzeichen an ihrer Kleidung anzubringen hätten.

Als das Weltjudentum von diesen Anordnungen erfuhr, erhob es ein Wutgeschrei, wie es die Juden seit Verkündung der Nürnberger Gesetze nicht mehr hatten hören lassen. Das, was Deutschland und die anderen Länder dem Judentum angetan hatten, sei ein „unmögliches Verbrechen“, eine „nicht zu überbietende Diffamierung“, ein „schwerer Rückfall ins dunkelste Mittelalter“ und „die größte Kulturschande aller Zeiten“.

Es gab gewisse Zeitgenossen, die sich von diesem Jubelsturm tatsächlich beeindrucken ließen und die Einführung des Judensternes als eine „allzu harte Maßnahme“ bezeichneten. Die Wissenden aber vernahmten mit Staunen das Wutgeschrei der Juden. Was wollten die Juden nun? Die Einführung des Judensternes entspricht doch ganz und gar der Einstellung der Juden den Nichtjuden gegenüber, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Juden betrachten sich als das von Gott auserwählte Volk. Im Talmud heißt es:

„Alle Juden sind KönigsKinder.“ (Schabbath, Fol. 11a)

„Die Juden sind dem Gott Jahwe lieber als seine Engel im Himmel.“ (Sanhedrin, Fol. 92b)

„Alle Nichtjuden werden einmal in die Hölle geworfen und müssen die ewige Verdammnis erleiden.“ (Mishna Schara, Fol. 28a)

(Midrasch Rabba Schemoth, S. XI, § 2)

Wenn nun in Deutschland und anderen Staaten die Juden durch den Judenstern auch äußerlich als „KönigsKinder“, als „Ober-Engel“ und „Lichtwandler“ gekennzeichnet werden, so ist doch von den Juden dagegen nicht das geringste einzuwenden. Die Juden hätten sich sogar freuen müssen, daß man sie in so sinnfälliger Weise schmückte.

2. Die berühmten Anführer der Juden, Moses und Esra, waren es gewesen, die ihrem Volke die strengste Scheidung von den Nichtjuden als oberstes Gesetz gaben. Kein Jude durfte in engere Berührung mit den „Gojim“ kommen. In Thora und Talmud steht geschrieben:

„Ihr Juden sollt eure Töchter den Söhnen der Nichtjuden nicht als deren Frauen geben. Ihr sollt auch die Töchter der Nichtjuden nicht zu den Frauen eurer Söhne machen.“ (5. Buch Moses 7, 2-3)

„Es ist dem Juden verboten, eine Nichtjüdin zu heiraten, denn die Nichtjuden sind ein Greuel und ihre Frauen

### Europas Rückgrat



**Aus dem Inhalt:**  
Königin Viktoria's jüdische Verschönerung  
Die Juden der Sowjetunion  
Jüdische Kriegsziele  
Machiavelli und die Protokolle der Weisen von Zion  
Im Tempel des Zeusfeld

Die große Enttäuschung:  
Mit der Bibel im Hand  
Judentaufen in der Slowakei  
Behoda und Co.  
Was wir dazu sagen  
Fip-Belshplatz Nr. 44

Armselig steh'n mit heiser'm Schrei'n  
Die Emigranten längst allein.  
Die Zukunft werden die gestalten,  
Die in der Not die Treue halten.

## Die Juden sind unser Unglück!

And Greuel. Von den Nichtjüdinnen heißt es: „Verflucht ist, wer ein Tier heiratet.“

(Besachim, Fol. 49a)

So also steht in den heiligen Büchern der Juden geschrieben. Der nun eingeführte Judenstern aber trägt wesentlich mit dazu bei, daß eine Rassenvermischung der Juden mit Nichtjuden unterbleibt.

3. Alle Juden männlichen Geschlechts werden kurze Zeit nach ihrer Geburt beschnitten. Die Beschneldung verfolgt den Zweck, den Juden schon äußerlich als Angehörigen des „auserwählten Volkes“ zu kennzeichnen.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß das Judentum nicht die geringste Ursache hat, aus religiösen oder allgemein menschlichen Ueberlegungen heraus die Einführung des Judensterns abzulehnen.

Und doch hat die ohnmächtige Wut des Judentums auf den Judenstern ihren tiefen Grund. Die Einführung des Judensterns machte nämlich den Hebräern einen dicken Strich durch ihre Rechnung.

Damals hatte Deutschland nicht nur an der Front gegen seine Feinde zu kämpfen, sondern auch in der Heimat. Damals gingen sonderbare fremde Gestalten von Dorf zu Dorf, von Fabrik zu Fabrik, von Haus zu Haus und von Wohnung zu Wohnung.

So war es im ersten Weltkrieg gewesen. Inzwischen hat Aljudas einen neuen Weltbrand entfacht. Und wieder wollte der Jude von der Heimat aus den tödlichen Schlag führen.

Dieser Plan aber ist gründlich durchkreuzt worden durch die Einführung des Judensterns. Die Kennzeichnung durch den Davidstern hat es dem Juden unmöglich

# Königin Victorias jüdische Verpöpfung

(Nach englischen und jüdischen Quellen)

Es ist bekannt, daß die englische Königsfamilie ihren Stammbaum bis auf den jüdischen König David, den Sänger der Psalmen, zurückführt.

Im Jahre 1861 veröffentlichte der Reverend H. H. Glöber, britischer Kaplan in Köln, ein Buch über die nunmehr bekannte anglo-israelitische Theorie.

Doch nicht von dieser wissenschaftlich nicht haltbaren, aber den bibelfrommen Engländern schmelzenden Theorie soll hier gesprochen werden, sondern mit höchst realen Zusammenhängen zwischen der englischen Königsfamilie und dem Judentum wollen wir uns beschäftigen.

Im Jahre 1840 vermählte sich die damals 21jährige, aus dem Hause Sachsen-Coburg stammende Viktoria, die seit 1837 Königin von England war, mit ihrem Vetter, dem Prinzen Albert, dem Sohne des Herzogs Ernst I. und der Herzogin Luise von Sachsen-Coburg.

lers Lawrence Hausman lesen. Hiernach war Alberts Vater ein Jude. Auch der Engländer Lytton Strachey berichtet in seiner vorzüglichen Biographie „Queen Victoria“, daß sowohl Herzog Ernst I. als auch seine Gattin verschiedentlich in galante Abenteuer verwickelt waren.

Auch der Jude M. Gardin berichtet über den Fall in seinem Werk „Ädyse“, 2. Band, Abschnitt König Edward, S. 160, behauptet aber, daß der Günstling der Herzogin ein „jüdischer Theatermensch“ war.

Doch auch von der Königin Viktoria, die auf ihren angeblichen jüdischen Stammvater David so stolz war, erzählt man sich in englischen Kreisen, daß ihr 1806 verlorener Großvater, der Herzog Franz von Sachsen-Saalfeld-Coburg, der aufrührerische Sohn eines jüdischen Bankiers in Coburg samt Mischling ersten Grades war.

# Die Juden der Sowjetunion

Eine Prophezeiung ihrer Macht aus dem Jahre 1915

Das „Jüdische Reich“ des Baran besah über fünf Millionen Juden. In verschiedenen Aufständen und Revolutionen erhob der jüdische Weltwille immer wieder sein Haupt.

Die russischen Niederlagen im Jahre 1914-1917 benutzten die Juden dazu, um „Ihre“ Revolution zu machen. In einem grauenvollen Blutmeere, vor dem alle Massenabschlachtungen der blutigen jüdischen Geschichte verblassten, vernichtete Juda die Oberwelt in dem Riesengebiet und ließ einen verheerten Menschenbrei übrig, den es unter seinen Händen zum willigen Werkzeu für seine Weltveroberungsgedanken machen konnte.

Die jüdische Macht, die aus den Wäldern der Sowjetunion eine einzigartige Kriegsmaschine geschaffen hat, die zum Sturm auf die herrschende Ordnung in der ganzen Welt

gemacht, seine „Zweite Front“ aufzurichten. Wenn heute ein Jude versuchen wollte, durch Verbreitung unsinnigster Behauptungen, durch Körperleiden und Aufwiegelungen Unfrieden zu stiften, dann stößt er im Vorhinein auf taube Ohren.

So hat denn heute im Kriege der Judenstern viel mehr zu bedeuten, als man dies allgemein glaubt. Die Einführung des Judensterns hat die „Zweite Front der Juden“ unmöglich gemacht. Die Einführung des Judensterns trägt damit zum Siege der nichtjüdischen Menschheit über den jüdischen Weltfeind bei.

Ernst Hiemer

geführt werden sollte, wurde im Jahre 1916 schon klar zum Ausdruck gebracht in den Worten, die der Jude A. Friedländer schrieb und die der Oberrabbiner Dr. Ders in sein Soldatengebetbuch „A book of Jewish thoughts“ (1937) aufgenommen hat.

„Der russische Jude“ (S. Friedländer, 1915)

Die Wissenschaftler sagen uns, daß die Kohle nichts anderes ist als konzentriertes Sonnenlicht. Vorgeschichtliche Wälder, die eine Reihe von Jahren hindurch die Strahlen der Sonne getrunken haben, sind in ihrem eigenen Boden begraben worden.

Die Geschichte des russischen Juden ist die Geschichte der Kohle. Unter einer Oberfläche der Unterdrückung und Verfolgung haben die Juden eine ungeheure Menge von Kraft angestapelt.

In diesem Vergleich des Juden im Reich der Baran mit der Kohle ist die Geschichte der bolschewistischen Revolution in kurzen Worten geschildert. Seit fünfundsiebenzig Jahren hat sich die jüdische „Kraft“ in dem Riesengebiet des Ostens angestapelt.

Die Worte, die dort in jahrhundertlangem Ringen aufgebracht worden waren, sind von den jüdischen Machthabern in der kurzen Weltspanne reiflos zerstört worden. Die „jüdische“ Kohle hat einen Feuerbrand entfacht, an dem die ganze Welt marande geben sollte zu Ehren des jüdischen Götzen Jehova, dem alle Völker der Erde zum Fraße vorgeworfen werden sollten.

Das gewaltige Ringen im Osten hat den Sinn, die in Brand geratene Kohle des jüdischen Weltwollens auszutreten. Dr. E.

pflegte sie, über die in London ziemlich eindeutig gesprochen wurde. Prinz-Gemahl Albert hatte aus Deutschland einen Kammerdiener, den Juden Friedmann, mitgebracht, dem er aber den besseren Namen John Brown verlieh.

„Über allen daran ging John Brown, ihr Kammerdiener, von dem sie sich niemals trennte, der tagsüber in ihrem Gesolge weilte und nachts in einem Nebenzimmer schlief. — — — Sie gestattete ihm Freiheiten, die bei jedem anderen undenkbar gewesen wären. — — — Anlässlich seines Todes wurde eine Brown-Erinnerungsbroche aus Gold, die den Kopf des Dieners auf der einen Seite und das königliche Monogramm auf der anderen Seite trug, von ihrer Majestät ihren Dienern und Gästern zum Geschenk gemacht.

Bei solcher persönlichen Einstellung zum Judentum konnte es nicht wunder nehmen, daß gerade unter der Regierung Victorias ein Jude, Davidsohn, zweimal britischer Premierminister wurde. Er verstand es wie kein zweiter, die Königin für sich zu begeistern, und in seiner aufbringlichen Schmeichelei nannte er sie stets seine Fee, obwohl die Kleine, die Viktoria alles andere, nur seine feinsten Gesellschafterin war.

Freilich, Davidsohn war es nicht um Blebeslohn zu tun, er war bloß ein gewiegter Geschäftsmann, der seine „Fee“ zu nichts anderem als für seine kreisellose alljüdische Politik mißbrauchen wollte. Und dies gelang ihm recht gut. Dieser jüdische Herrscher und Verehrer der Königin, die sogar zum Ehrenmitglied des „britisch-jüdischen Weltbundes“ ernannt wurde, lobte sie in der von der Zeitung dieses Bundes „The national message“ vom Oktober 1937 veröffentlichten Liste der Ehrenmitglieder an erster Stelle prangt.

Dr. J.



Stürmer-Koch

## Rassenschande

Welch ein Unterschied in den Gesichtern! Der Jude brutal und lächerlich! Aus dem Gesicht der Nichtjüdin spricht das Leid der geschändeten Frau.

# Die Juden sind schuld am Kriege!

Verlag Der Stürmer, Kürnberg Hauptkristallwerk Ernst Hiemer, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Silber, Druck: Wilhelm, Schmidt in Kürnberg. — R. R. ist Briefliche Nr. 7 gültig.

# Jüdische Kriegsziele

Soll das ganze deutsche Volk nach Kriegsende zur Verantwortung gezogen werden? Mit solcher Frage beschäftigte sich vor wenigen Wochen der britische Gewerkschaftskongress auf seiner Jahresversammlung in Blackpool. Den britischen Arbeitern wäre es zwar lieber gewesen, wenn sich die Gewerkschaftler um das Hungerlohnproblem und die sozialen Missstände in England gekümmert und für entsprechende Verbesserungen gesorgt hätten. Statt dessen jedoch beschloß dieser Gewerkschaftskongress einstimmig, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Rache seiner Gegner verspüren müsse.

Man versteht die Haltung dieser britischen Arbeiterabgeordneten besser, wenn man weiß, daß die Leiter der britischen Arbeiterpartei nicht anderes sind als gekaufte Judenweichte. Die zwar noch außenhin die Interessen der britischen Arbeiter vertreten, in Wirklichkeit jedoch hochbezahlte Handlanger der jüdisch-plutokratischen Herrschaft in England sind.

Um die gleiche Zeit, als britische Arbeitervertreter der Weltöffentlichkeit ihre Rachepläne bekanntgaben, erklärte in den Vereinigten Staaten der Postard und Großjudenweiche Roosevelt, man müsse in diesem Krieg "lösen, um zu lösen". Wie, die Verdrehen verschuldet oder mitgemacht hätten, müßten zur Verantwortung gezogen werden. Roosevelt ließ keinen Zweifel offen, daß er damit die Vernichtung des deutschen Volkes meinte, so wie es der U.S.A.-Jude Kaufman in seinem Buch "Deutschland muß sterben" gefordert hat. Bekanntlich verlangt Kaufman in diesem Buch, daß er im Auftrag des gesamten Weltjudentums schrieb, daß Deutschland für immer von dieser Erde verschwinden müsse.

Churchill beehrte sich denn, vor dem britischen Parlament in London bekanntzugeben, daß er mit Roosevelts Forderung nach Rache an Deutschland völlig übereinstimme. Sein neuerdings veröffentlichter, ungewöhnlicher Plan, den die von ihm propagierte "Welt-

Journal" vom 1. April 1941 veröffentlicht hat, ist darin, daß alle deutschen Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren ihren Vätern weggenommen werden sollten. Das beträchtliche Heer von Juden diktierte Verdrehen Churchill als den schwersten Weg zur Ausrottung des deutschen Volkes.

Für Stalin sprach sein Sonderbeauftragter, der Sowjet-Propagandist Stafford Cripps, und verkündete, daß nach Ansicht der Engländer die Volkswirtschaft das moralische Recht haben, am gesamten deutschen Volk das verdiente Strafgericht vorzunehmen.

Eine interessante Rede hielt nun auch noch der britische Oberrabbiner Drey anlässlich des jüdischen Neujahrsfestes. Er erklärte: "Nur keinen Haß darf es zu einem Kompromiß mit den Nazis kommen. Der gegenwärtige Konflikt muß und wird sich fortsetzen, bis der Nazismus aufgetilgt ist."

Da es bei der gegenwärtigen Auseinandersetzung um Sein oder Nichtsein der nicht-jüdischen Völker geht, wird es natürlich kein Kompromiß geben. Der Nationalsozialismus ist kein Freund von Halbheiten — und ein Kompromiß mit dem Judentum kennt er schon überhaupt nicht. Das Weltjudentum selbst warf schon lange vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges die Frage auf: "Wird doch Messel über Juda triumphierten? Bereits heute muß die geheime jüdische Weltregierung feststellen, daß das Judentum nicht triumphierten wird, sondern daß tatsächlich der Heil Dorff Messels über Juda liegt."

Die Kriegsziele der Achsenmächte und ihrer Verbündeten sind positiver Art. Sie sind gerechtfertigt durch ihren aufbauenden Charakter. Zur Gegenpart dazu haben die Ziele unserer Gegner, ausgerichtet auf das Prinzip der Vernichtung. Das deutsche Volk hat die jüdischen Kriegsziele längst klar erkannt. Der Haß der Plutokraten und des Weltjudentums sowie der benutzten Werkzeuge gegen das deutsche Volk ist schon immer vorhanden gewesen. Aus heuchlerischen Gründen haben sie diesem Volkgefühl zwar nicht immer freien Lauf, aber heute wissen wir es von selbst all der jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Weltverschönerer, daß sie gewillt sind das ganze deutsche Volk zu vernichten. An der deutschen Wehrmacht und am lebenden deutschen Menschen werden diese Pläne zerfallen. S. W.

# Machiavelli und die Protokolle der Weisen von Zion

Vor mehr als vierhundert Jahren lebte in Florenz der Staatsmann Nicolo Machiavelli, der durch seine 1514 verfaßte Schrift "Il Principe", der "Fürst", auch "Fürstenspiel" genannt, weltberühmt geworden ist. Damals war Italien in eine Anzahl von Fürstentümern und Republiken zerstückelt, deren führende Männer im höchsten Maße um die Macht lagen. Weiser in Verwicklungs-künsten waren und mit Gift und Dolch alle auf dem Wege räumten, die ihre selbsttätigen Bestrebungen behinderten. In dieser Zeit des allgemeinen Sittenverfalles suchte sich Machiavelli berufen, seinem Herrn, dem Präsidenten der Republik Florenz, eine Abhandlung zu überreichen, in der er einen Fürsten schildert, der ohne Rücksicht auf Moral ausschließlich durch Klugheit, List, Tücke, Rücksichtslosigkeit und Gewalttätigkeit in dem von ihm unterworfenen Staat seine Alleinherrschaft aufrecht hält. Man nennt diese Art Staatskunst seitdem Machiavellismus. So lehrt Machiavelli z. B.:

"Ein Fürst, der sich behaupten will, muß imstande sein, schlecht zu handeln, wenn die Notwendigkeit es erheischt."

"Ein Fürst darf die Rache der Grausamkeit nicht scheuen, um seine Untertanen in Treue und Einigkeit zu erhalten."

"Ein kluger Herrscher kann und soll sein Wort nicht halten, wenn ihm dies zum Schaden gereicht. — — — Freilich ist es nötig, in der Verstellung und Faltschheit ein Meister zu sein."

"Der Fürst muß ein Gemüt besitzen, das

sich nach den Winden und nach dem wechselnden Glück zu drehen vermag."

In diesen jede Moral verhöhrenden Grundsätzen bemerkte der deutsche Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke ("Politik", 1. Band, Seite 27):

"Das ganze 17. Jahrhundert ist von Machiavelli erfüllt, von einer Staatskunst, welche die stillen Gelehrten grundsätzlich mit Rügen trifft."

Diese Staatsration, eine Politik, die nur nach der Zweckmäßigkeit für den Staat fragte, wird gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu einer Gewissenlosigkeit, wie wir sie und jetzt nicht mehr vorstellen können. — — — Machiavellis Buch nannte man den Teufelslateinismus oder die umgekehrten zehn Gebote; sein Name wurde zum Scheltworte."

Kein Geringerer als Friedrich II., der Große, verurteilte in seinem von ihm 1740 verfaßten und von Voltaire herausgegebenen "Anti-Machiavelli" den Machiavellismus auf das entschiedenste. Unter anderem schreibt der König und Philosoph:

"Ich habe Machiavellis Fürstenspiel nicht für eines der gefährlichsten Werke angesehen, die je auf Erden verbreitet wurden."

"Dieser Verfasser kennt nicht einmal die Anfangsgründe von Gerechtigkeit."

Bei Machiavelli gilt das Menschenleben nicht; der Eigennutz, sein einziger Abgott, gilt alles. Er zieht die Grausamkeit der Milde vor."

Selbst Machiavelli eine Sammlung von Epigrammen zum Gedächtnis für Tölpel ver-

faßt, er hätte kein verwerflicheres Buch schreiben können als dieses."

Machiavellis Teufelslateinismus benutzte der französische Rechtsanwalt Maurice Joly für die Verfassung seines Buches "Dialog in der Unterwelt zwischen Machiavelli und Montesquieu"; es erschien in Brüssel 1864 in erster und 1868 in zweiter Auflage. Joly war Judenstammling, Sozialist, Revolutionär und Freimaurer und bekämpfte daher das autoritäre Regime des Kaisers Napoleon III. Seinen politischen Anschauungen gab Joly in dem Dialog in der Form Ausdruck, daß er die Weiser der Staatsmänner Machiavelli und Montesquieu sich in der Unterwelt treffen und über die Staatskunst ein eingehendes Zwiegespräch führen läßt. Dabei tritt Machiavelli als Darsteller Napoleons für schrankenlose Despotie ein, während Montesquieu die demokratisch-republikanischen Grundsätze verteidigt. Das Buch ist nichts anderes als eine Satire auf Napoleon III., den Joly in der Person Machiavellis dessen unmoralische Staatslehre selbst verherrlichen läßt.

Dreißig Jahre waren seit dem Erscheinen des von der französischen Regierung verbotenen Buches verstrichen, und Joly hatte mittlerweile 1878 Selbstmord begangen, da hielt ein französischer jüdischer Freimaurer in Paris im Jahre 1894 einen Vortrag über die Grundsätze, die zur Errichtung und Erhaltung der jüdischen Welt Herrschaft zu beobachten wären. Für die Verfassung seines Vortrages, den er in 24 Kapitel unterteilte, benutzte er Jolys Dialog, der aus 24 Kapiteln besteht. (Der Fürstenspiel besteht aus 26 Kapiteln.) Nicht nur den gedanklichen Aufbau, sondern auch ganze Sätze, ja Absätze übernahm der Freimaurer aus dem Dialog und stellte mit viel Geschick und strupellos Machiavellis Weisheit zu einem jüdischen Welt Herrschaftsprogramm zusammen. Er beging an Joly ein sogenanntes Plagiat, d. h. einen literarischen Diebstahl.

Den Vortrag hielt er in Paris in drei Sitzungen vor jüdischen Hochgradfreimaurern. In einem Bericht über diesen Vortrag in der russischen Zeitschrift "Snam" (die russische Volkzeitung), die in Paris heimlich für die russische Volkzeitung arbeitete, nahe Beziehungen. Eines Tages gelang es ihr, ihrem Freunde eine Abschrift des Vortrages zu entlocken, die sie im Frühjahr 1895 nach Rußland brachte. Es waren die Protokolle der Weisen von Zion. Noch im selben Jahre 1895 erhielt der russische Staatsrat Stepanoff das Dokument, das er in bestergründeten Mäßen verbreitete. 1897 gab dann Staatsrat Stepanoff die Protokolle in Form einer Broschüre heraus. 1903 erschienen sie in der Petersburger Zeitung "Snam" und 1908 veröffentlichte sie der russische Schriftsteller Rilud in seinem Buche "Das große im Kleinen". Aber erst zu Ende des Weltkrieges wurde die Schrift außerhalb Rußlands, und zwar zuerst in Amerika, dann in Deutschland bekannt und begann mit der Veröffentlichung von Gottfried zur Wee ihren Siegeslauf über die ganze Welt. Dr. J.

# Ein Urteil über die Juden aus dem Jahre 1806

Im Jahre 1806 schrieb Vortals eine Denkschrift im Umfang von 20 Seiten, in der er seine Meinung über die Juden niederlegte. Der große Franzose schrieb:

"Die Geseßgebende Versammlung hatte geglaubt, daß es genügt hätte, die Juden an allen Rechten der Franzosen teilzunehmen zu lassen, um sie zu guten Bürgern zu machen. Aber die Erfahrung hat das Gegenteil bewiesen."

Die Juden sind nicht nur eine Sekte, sondern ein Volk. Dieses Volk hatte einstmal sein Land und seine Regierung. Es ist zerstreut worden, ohne daß es aufgelöst worden wäre. Nun liegt dieses Volk auf dem Erdball umher und sucht nach einer Zuflucht, nicht nach einem Vaterland. Dieses Volk lebt unter allen Nationen, ohne sich mit ihnen zu vermischen. Es kann nur auf einem fremden Boden leben.

Diese Tatsache geht auf die Natur der jü-

dischen Religion in der Hauptgegenstand der Juden. Bei den andern Völkern ist die Religion nur eine Sache, die das Gewissen angeht. Bei den Juden aber umfaßt die Religion alles. Sie regiert die ganze jüdische Gesellschaft.

Die Juden bilden so eine Nation in einer Nation. Sie sind weder Franzosen noch Deutsche, weder Engländer noch Preußen. Sie sind Juden!"

Gäßen diese Grundsätze des großen französischen Juristen Vortals vom Jahre 1806 gesagt, dann wäre die Entwicklung in Europa eine ganz andere geworden. Aber die jüdisch-feindliche Einstellung des Juristen Vortals und des Franzosenkaiserers Napoleon drang nicht durch. Sie wurde die Ursache dafür, daß die Synagogen und Freimaurerlogen Europas an seinem Sturz arbeiteten. Napoleons Untergang war Judas Rache.

# Dämmert es in England?

Die Juden haben es verstanden, in England fast den ganzen Zeitungshandel in ihre Hände zu bekommen. Damit haben sie alle Mittel in der Hand, die öffentliche Meinung zu diktieren.

Bereitwillig kommt es aber auch vor, daß einmal eine Klage über die jüdische Ueber-

treibung in die englische Presse gelangt. So erschien vor kurzem folgende schäudernde Andeutung in der englischen Wochenschrift "Truth" (= Wahrheit):

Man kann die Strafen gegen die Spielhüser in London nicht hoch und streng genug aussprechen. Wenn nämlich die Volkzeitung irgendwo einen Spielklub ausgraben hat, dann lebt dieser sofort unter einem anderen Namen an anderer Stelle weiter. Neulich hat man einige Namen dieser Spielhüserverbrecher festgestellt. Sie hießen auf die Namen

- Reibowitsch,
- Levy,
- Fredmann,
- Damburger,
- Torols und
- Kaufus.

Es ist überflüssig, diesen edlen Familiennamen noch ein Wort hinzuzufügen, weil es keinen Zweifel über ihre Herkunft gibt. Schön zart und vornehmlich hat sich da das Londoner Blatt "Truth" ausgedrückt! Aber es hat nicht den Mut gefunden, offen die Wahrheit auszusprechen, daß es sich hier um lauter Juden handelt. Wann kommt die Zeit, in der das englische Volk endlich einmal die Wahrheit erkennen darf, die Wahrheit, daß es von seinen Juden ins Unheil hineingeworfen worden ist, die Wahrheit, daß es an seinen Juden zugrunde gehen wird?

# Sowjetkultur

Im Jahre 1937 veröffentlichten die Zeitungen der Sowjetunion eine Anordnung Stalins, in welcher den Sowjetbürgern zur Pflicht gemacht wurde, alles zu tun, damit die Verbreitung von Säuhen in der UdSSR nicht weiter um sich greife.

Die Verordnung verlangte, daß der Sowjetmensch nicht vollständig angeklidelt schlaf, daß er mindestens einmal im Monat ein Bad nehme, mindestens einmal monatlich die Wäsche wechsle, laubere Nägel habe, täglich den Fußboden der Wohnungen säubere und sich nicht mit den Fingern schnauze.

Jeder Verstoß gegen dieses Gebot, so klein es in der Verordnung, würde mit einer Geldstrafe belegt werden, die sich bis auf 100 Rubel belaufen könne.

In der Sowjetunion ist es also noch im Jahre 1937 notwendig gewesen, unter Androhung von Strafe Dinge anzuordnen, die den Angehörigen europäischer Völker schon immer eine Selbstverständlichkeit waren. Und ausgerechnet die Sowjetunion wagte es, auf einer Vielzahl von Kongressen der Welt zu verkünden, daß der Bolschewismus dazu da sei, der Menschheit eine neue Kultur zu bringen.

# Der talmudische Bezierkasten

Der Talmud enthält eine Sittensehre, die im Gegensatz zur Moral aller Völker der Erde steht. Er ist das Lehrbuch der Selbstsucht und des Schwandels in allen Steigerungen und Abarten. Selbst der jüdische Gelehrte L. Lombroso erklärte:

„Man hat dem Studium des Talmuds die Spitzfindigkeit und das Raffinement der Juden zugeschrieben. Aber diese Enzyklopädie, die schärfer als die Scholastik ist, kommt den jüdischen Geist nur schädigen, ihn mit selbsterhabener Habituell und törichtem Überglauben erfüllen.“ (Der Antisemitismus, S. 61.)

Ein anderer Jude, Heinrich Löwe, fällt im Vorwort zu seiner Uebersetzung des „Schulchan Aruch“ ein vernichtendes Urteil über den Talmud, indem er sagt, daß dieses Werk in seiner Ungeheuerlichkeit und Absurdität einzig in seiner Art sei und daß das ihm zugrunde liegende Prinzip unzulässig als das verwerflichste bezeichnet werden müsse.

Worin besteht nun diese Ungeheuerlichkeit und Verwerflichkeit? Unter diesem anderen in der Doppel-Moral, auf der das ganze Werk aufgebaut ist; treffend beantwortet Theodor Heitsch unsere Frage:

„In Wahrheit ist der Talmud ein Bezierkasten mit doppeltem Boden, in welchem man nach Willkür Gutes und Schlimmes erschellen und verschwinden lassen kann, wie man's gerade braucht — so recht gemacht für ein Volk mit doppelter Moral.“ (Der falsche Gott, S. 80.)

Wir wollen das an einigen Beispielen erläutern und beweisen. So fängt der Talmud das hohe Lied der Arbeit im Traktat Gittin

S. 67b: „Groß ist die Arbeit, sie ehrt ihren Mann.“ Gegen einen solchen Spruch ist nichts einzubringen. Nur halten sich die Juden nicht daran, ihnen ist lieber ein anderer Talmud-Spruch: „Wenn Israel den Willen Gottes tut, wird seine Arbeit durch andere verrichtet.“ (Berachot 35b.)

In zahlreichen Sätzen wird Bescheidenheit und Demut empfohlen, z. B.: „Sei demütig gegen jeden Menschen.“ (Baba lamma 2a.) Aber der Jude, dem dieser Befehl nicht behagt, braucht nur den Bezierkasten etwas zu drehen und da liest er: „Alle Juden sind Königskinder.“ (Sabbath 111a.) Oder: „Wie die Welt ohne Blinde nicht bestehen kann, so kann sie auch ohne die Juden nicht bestehen.“ (Aboda sara 10b.) Solche Sätze haben mit Bescheidenheit upb Demut nichts zu tun, sie zeigen vielmehr, daß das jüdische Volk von nicht zu überbietender Aufgeblasenheit ist.

„Strebe nicht nach Herrschaft“, befehlt der Talmud im Traktat Aboth 65. Wirklich ein löblicher Grundsatz, nur daß sich die Juden nie daran gehalten haben. Ihnen ist natürlich ein anderes Talmud-Rezept lieber, das da lautet: „Wohin die Juden auch kommen, werden sie Fürsten ihrer Herren“ (Sanhedrin 104a), ganz entsprechend der Bibel: „Und du

hast alle Völker aufgefressen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird.“ (3. M. 7, 16.)

Sehr schön macht sich im Talmud auch die Vorschrift aus: „Man darf niemanden täuschen, auch nicht einen Nichtjuden.“ (Chulin 94a.) Da dürfte sicher jeder Jude lächeln. An diese Sätze hat sich wohl noch nie ein Jude seit Tausenden von Jahren gehalten. Und er begehrt dabei auch gar nichts Unrechtes, denn im Traktat Baba mebia 6i Tossafot steht kurz und bündig: „Es ist erlaubt, einen Nichtjuden zu überzubehalten.“

So heißt es auch im Traktat Baba lamma 113b: „Einen Nichtjuden zu berauben, ist verboten.“ Der Jude braucht auch hier den Bezierkasten nur ganz gelinde zu drehen, und schon liest er im nächsten Traktat Baba mebia 111b: „Die Beraubung eines Nichtjuden ist erlaubt.“

Ist das nicht wunderbar? Wir könnten diese Beispiele beliebig vermehren, Hunderte und Hunderte von Grundsätzen und Vorschriften anführen, die es dem Juden ermöglichen, der Welt gegenüber als Edelmann, als Sohn des Gottesvolkes sich vorzutäuschen, gleichzeitig aber als Untermensch und Feind des Menschengeschlechtes tätig zu sein. In dieser Doppeltätigkeit besteht die ganze

## Im Tempel des Teufels

In den Synagogen verrichten die Juden ihre Fluchgebete auf die Nichtjuden. Kein „Goi“ darf sie dabei in ihrer Andacht stören. Trotz aller Vorsichtsmahnahmen der Juden gelang es einem Bildberichter des Stürmers, unbemerkt in eine Synagoge zu kommen. Seine Leica machte dabei folgende Schnappschüsse:



Am Versöhnungstag

Am diesem Hauptfest des Judentums erhalten die Juden schon die Verzeihung ihrer Sünden, die sie bis zum nächsten Versöhnungstag begehen werden



Rabbi und Oberrabbi beim Halbbeil

„Den Nichtjuden möge keine Hoffnung bleiben. Ihr Reich möge zugrunde gehen, und gerettet und vertilgt sein und es vor Dir sich demütigen bald und in unseren Tagen.“



Die Vorbeter an den Gesesolafeln  
Der Jude neben ihm wird unruhig. Er scheint die Anwesenheit eines Unbefähigten im Judentempel bereits zu ahnen.



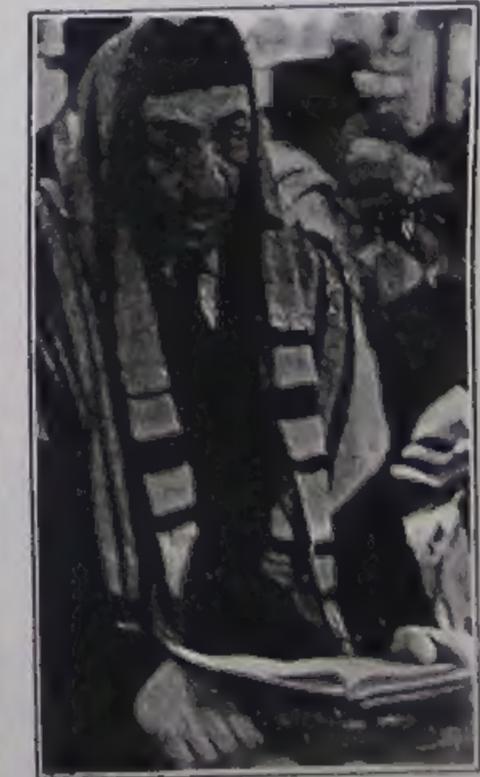
Bei den Männern

Den Hut auf dem Kopfe, angehan mit den Fluchgebetsmänteln, verzeihen die Juden ihre „Abacht“. Kniebecken wie auch einmal kräftig in der Nase gebohrt (siehe der Jude in der Mittel)



Bei den Frauen

Die Rabbinen besitzen in der Synagoge nicht die gleichen Rechte wie ihre Männer. Ihnen ist die Galerie als Platz zugewiesen, wo sie auch überlebens die Fluchgebete zum Himmel schicken.



Einmalige Bilder Stürmer-Rings

Der große Scheid

„Gott der Gerechte! A Gai hat und drückt und fotografiert. So ein Unglück!“